

KURZBRIEF

der Mitgliedsvereine des Badischen Landesverbandes für soziale Rechtspflege

Das kann nicht unter uns bleiben!

So lautete das Thema der diesjährigen Tagung der Freien Straffälligenhilfe in Bad Boll. 75 Fachleute aus der Opfer- und Täterarbeit informierten sich zu den neuen Entwicklungen im Bereich der häuslichen Gewalt. Einen eindrucksvollen Überblick über die Zahlenlage „Häusliche Gewalt in Deutschland“ gab Frau Dr. Heike Küken-Beckmann vom Institut für Rechtspsychologie Rhein Main. Verschiedenen Studien zufolge sind etwa ein Viertel aller Frauen von häuslicher Gewalt betroffen. Eine Studie in Berlin ergab, dass dort 2013 bei 14.300 Fällen häuslicher Gewalt 23,8 Prozent Täterinnen registriert wurden. Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) wurden 2014 3.649 Kinder Opfer von Misshandlungen, 108 Kinder starben an den Folgen von Gewalt. Dunkelfelduntersuchungen gehen von 200.000 betroffenen Kindern bundesweit aus.

Ministerialdirigent Michael Lotz, Leiter der Abteilung für Zivilrecht und öffentliches Recht im Justizministerium Baden-Württemberg, referierte über die vielfältigen Möglichkeiten des Schutzes vor häuslicher Gewalt im baden-württembergischen Polizeigesetz und dem Gesetz zum zivilrechtlichen Schutz vor Gewalt und Nachstellungen, - kurz Gewaltschutzgesetz, verankert sind. So kann das zuständige Familiengericht dem Täter in der Regel befristet verbieten, die Wohnung des Opfers zu betreten, sich in einem bestimmten Umkreis der Wohnung des Opfers aufzuhalten, andere Orte aufzusuchen, an denen sich das Opfer regelmäßig aufhält (z.B. die Arbeitsstelle, den Kindergarten oder die Schule der mitbetroffenen Kinder) oder eine Verbindung zum Opfer auf-

zunehmen oder ein Zusammentreffen mit dem Opfer herbeizuführen.

Aus der alltäglichen Praxis im Umgang mit häuslicher Gewalt berichteten der Leiter des Polizeireviers Göppingen, Polizeioberrat Konrad Aichinger, der Geschäftsführer des Bezirksvereins Pforzheim, Markus Rapp, Markus Beck, Leiter der Fachberatungsstelle Gewaltprävention, Sozialberatung Stuttgart e.V. und die Bewährungs- und Gerichtshelferin Birgit Enderle. In den Beiträgen wurde deutlich, dass gezielte sozialpädagogische gewaltpräventive Programme nicht nur in Großstädten, sondern auch im ländlichen Raum wirkungsvoll angeboten werden können, wenn sich die verschiedensten Institutionen zu einem Netzwerk zusammenschließen, um gemeinsam Gewaltprävention zu betreiben. Leider sind hier die finanziellen Ressourcen noch sehr eng begrenzt, das Bewusstsein für die Notwendigkeit, diese auch zur Verfügung zu stellen, bei den politisch Verantwortlichen nur eingeschränkt.

Umso erfreulicher war es, dass Frau Christa Heilemann, Dezernentin für Jugend und Soziales des Landkreistags Baden-Württemberg, und Frau Juliane Rath vom Sozialministerium bei der anschließenden Podiumsdiskussion ihre Bereitschaft zur weiteren Vertiefung dieses Problemfelds im Rahmen des Landesaktionsplans gegen Gewalt zugesagt haben. Hier wird die Freie Straffälligenhilfe auf weitere Kooperationspartner zugehen können und müssen, um ein landesweites Präventionsnetz gegen häusliche Gewalt aufzubauen.

H.B.

Antrittsbesuch des Netzwerks Straffälligenhilfe bei Justizminister Guido Wolf

In freundlicher Atmosphäre fand das erste Gespräch mit dem neuen Justizminister und Vertretern des Netzwerks Straffälligenhilfe statt. Ziel der Begegnung war, den neuen Justizminister mit der Arbeit der freien Straffälligenhilfe bekannt zu machen und um Unterstützung für deren wichtige Aktivitäten zu werben. Diese wurde auch zugesagt. Im Entwurf für den nächsten Haushalt sind bereits Mittel für das Eltern-Kind-Projekt vorgesehen. In einer Pressemitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa Baden-Württemberg vom 12.06.2016 würdigte Justizminister Guido Wolf die Arbeit des bundesweit einmaligen Projekts für Kinder inhaftierter Eltern: „Das Eltern-Kind-Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur Resozialisierung. Wenn Elternteile inhaftiert werden, dann

leiden deren Kinder besonders darunter und benötigen Unterstützung. Dies bestätigt auch eine neue Studie der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm über die Arbeit des Eltern-Kind-Projekts, das Kinder mit einem inhaftierten Elternteil sowie deren Familien in Baden-Württemberg unterstützt“. Das landesweite Projekt „Schwitzen statt Sitzen“ wird verstetigt. Ein neuer Vertrag soll 2018 ebenfalls wieder mit längerer Laufzeit abgeschlossen werden. Bisher bewährte Projekte und Aufgaben sollen beibehalten werden. Damit bekommen die am Projekt beteiligten Vereine die notwendige Planungssicherheit und die wichtige zweite Säule der Sozialarbeit der Justiz wird gestärkt.

Schwitzen statt Sitzen 21. Qualitätswerkstatt

Die Steuerungsgruppe des Netzwerks Straffälligenhilfe hatte zum 01.06.2016 zur 21. Qualitätswerkstatt „Schwitzen statt Sitzen“ eingeladen und zahlreiche Gäste aus den Vereinen, die am Projekt beteiligt sind, folgten der Einladung nach Stuttgart. Schwerpunktthema der Veranstaltung war die Frage, ob die Anzahl der positiven Abschlüsse im Projekt „Schwitzen statt Sitzen“ durch aufsuchende Sozialarbeit gesteigert werden kann.

Die Verbüßung von Ersatzfreiheitsstrafen belastet die Gefängnisse in Baden-Württemberg mit rund 5.000 Inhaftierungen jährlich erheblich. Dieser Personenkreis werde von den Gerichten ausdrücklich nicht mit einer Freiheitsstrafe belegt. Die Gründe, warum Geldstrafen uneinbringlich sind und es zur Inhaftierung komme, seien vielfältig.

Die 21. Qualitätswerkstatt beschäftigte sich mit den Möglichkeiten der Haftvermeidung für diesen Personenkreis, der auch vom Angebot

der gemeinnützigen Arbeit im bisherigen Konzept nicht erreicht wird und bei denen multiple Problemlagen vorliegen.

Dipl. Sozialarbeiter Jörg Reuschling von der Haftentlassenenhilfe in Hessen stellte den Praktikern das hessische Projekt „Abwenden von Ersatzfreiheitsstrafe“ (AvE) vor. Durch aufsuchende Sozialarbeit würden hier Menschen erreicht, die aus unterschiedlichen Gründen bisher keinerlei Kontakt aufgenommen hätten. Der sehr kompetente Fachvortrag des Referenten ist auf der Homepage des Landesverbandes unter „Aktuelle Informationen“ eingestellt.

Die Teilnehmer aus den Vermittlungsstellen in Baden-Württemberg kamen überein, einige Alternativen und Ergänzungen des bisherigen Qualitätskonzepts „Schwitzen statt Sitzen“ zu erproben und beim nächsten Zusammentreffen diese Erfahrungen auszuwerten.

Neues aus den Vereinen

BV Karlsruhe: Der Bezirksverein für soziale Rechtspflege Karlsruhe hat in Zusammenarbeit mit der VHS Rastatt im Juni 2016 in der JVA Karlsruhe den 10. EDV-Grundkurs für Untersuchungsgefangene angeboten. Dieser zertifizierte EDV-Kurs ist seit Jahren fester Bestandteil des Bildungsangebotes. Nach einer Woche intensiver Schulung konnten acht Teilnehmer das neutrale VHS-Zertifikat in Händen halten. Sie haben hiermit einen wichtigen Baustein für ihre berufliche Wiedereingliederung gelegt.

BV Pforzheim: Die lokale Presse berichtete am 02.08.2016 über eine neue und wichtige Initiative des BV Pforzheim. Sexuelle Übergriffe von Kindern und Jugendlichen gegenüber anderen Kindern und Jugendlichen geraten immer stärker ins Blickfeld. Der BV Pforzheim nimmt sich dieser Herausforderung an. Durch richtige pädagogische Hilfen verhindere man zukünftige Taten. Beim sog. „Tasi“- Angebot werden durch Einzel- und Gruppentrainings-einheiten Grenzen aufgezeigt. Es sei wichtig, darauf hinzuwirken, dass die Täter auf sexualisierte Gewalt verzichten.

BV Freiburg: Der BV Freiburg teilt mit, dass es dort ein erweitertes Anti-Gewalt-Training für Straftäter gibt. Das Angebot firmiert unter dem Namen „Gegen Gewalt tätig“. Anders als die Angebote für Gewalttäter in Form eines Gruppentrainings mit konfrontativen und erlebnispädagogischen Inhalten wie z.B. „heißer Stuhl“, „Boxtraining“ etc., hat sich der Bezirksverein entschlossen, sein AGT in Form eines Einzeltrainings anzubieten. Hierzu besteht Anlass, weil zur Erhaltung des Qualitätsstandards beim Gruppentraining Rahmenbedingungen eingehalten werden müssen, die oft aus organisatorischen, finanziellen oder personellen Gründen nicht oder nur unzureichend umgesetzt werden können. Mit dem Angebot eines Einzeltrainings kann zeitnah auf die Bedarfslage der Klienten reagiert und individuell auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden. Ziel des Angebots ist es, dem Klienten durch konfronta-

tive und deliktorientierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten, dem Entwickeln von Opferempathie sowie dem Erarbeiten von Rückfallverhinderungsstrategien zu ermöglichen, künftig ein gewaltfreies Leben zu führen, Opfer zu vermeiden und auch für sich eine günstige Legalprognose zu schaffen.

BV Mannheim: Vom BV Mannheim gibt es zu einem gelungenen Infotag am 17.06.2016 zu berichten. Der Infotag „Stalking-Beratung“ war gut besucht. Zum Start des neuen Angebots „Beratung für Menschen, die stalken“ gab es eine Auftaktveranstaltung, an der insgesamt rund 70 Fachkräfte aus unterschiedlichen Institutionen wie Staatsanwaltschaft, Gericht, Bewährungshilfe, Polizei, aber auch Beratungsstellen und Sozialdienste teilnahmen. Johannes Lenk, Sozialpädagoge und Geschäftsführer des BV Mannheim, stellte dabei das systemisch-orientierte Konzept des neuen Angebots vor, welches sich ab sofort an Menschen, die stalken, aus der Rhein-Neckar-Region und darüber hinaus richtet. Ziel ist immer die Beendigung des Stalking-Verhaltens. Verantwortungsübernahme, Verständnis in die Funktion des eigenen Verhaltens, Perspektivwechsel, Handlungsalternativen und das Vorbeugen von Rückfällen sind auf dem Weg dorthin wichtige Bausteine. Ein Beratungsprozess umfasst durchschnittlich 15 Sitzungen und ist i.d.R. kostenlos. Das Angebot startet zunächst als Pilotprojekt und soll während dieser Zeit evaluiert und weiterentwickelt werden. Die Vorstellung der neuen Beratungsstelle im BV Mannheim wurde am Infotag ergänzt durch einen Vortrag von Wolf Ortiz-Müller. Der Psychotherapeut und Leiter von „Stop-Stalking Berlin“ berichtete über Erfahrungen aus acht Jahren erfolgreicher Beratungsarbeit mit Menschen, die stalken. Abgerundet wurde das Programm durch einen Beitrag von Prof. Dr. Peter Kirsch und Dipl.-Psychologin Christine Gallas vom Zentralinstitut für seelische Gesundheit Mannheim, die Stalking-Opfer in ihrer Spezialambulanz psychotherapeutisch betreuen.

Sommerfest für Ehrenamtliche

Am 23.06.2016 fand in den Räumlichkeiten der Anlaufstelle für Straffällige des Vereins für Jugendhilfe Karlsruhe e.V. das jährliche Sommerfest für den Ehrenamtlichenkreis statt. Beim Verein sind derzeit 12 Ehrenamtliche engagiert tätig, die Inhaftierte in der JVA Bruchsal betreuen. Die Ehrenamtlichen werden von zwei Hauptamtlichen angeleitet. Um den Einsatz und den wichtigen Beitrag der Ehrenamtlichen

für die Resozialisierung von Langzeitinhaftierten zu würdigen, veranstaltet der Verein jährlich ein Sommerfest. In diesem Jahr wurde ein besonderes Jubiläum und gleichzeitig der Abschied aus dem Ehrenamtlichenkreis begangen. Der Verein verabschiedete die seit 26 Jahren in der Betreuung von Inhaftierten ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterin Frau Dorothea Klumpp.

Termine

- 21.09.2016:** **Qualitätswerkstatt im Nachsorgeprojekt Chance**
Ort: Hospitalhof, Büchsenstr. 33, 70174 Stuttgart
- 19.10.2016** **Besprechung der Geschäftsführenden im Netzwerk Straffälligenhilfe**
Ort: Hospitalhof; Büchsenstr. 33, 70174 Stuttgart
- 26.10.2016** **Qualitätswerkstatt „Schwitzen statt Sitzen“**
Ort: Jugendherberge Stuttgart, Haußmannstr. 27, 70188 Stuttgart
- 27./**
- 28.10.2016** **Fachtagung „Sexuelle Gewalt als Herausforderung für Gesellschaft und Recht“.**
Eine Veranstaltung der Kriminologischen Zentralstelle KRIMZ.
Ort: Friedrich-Naumann-Saal, Haus an der Marienkirche, Schlossplatz 4, 65183 Wiesbaden
- 30.11.2016** **Qualitätswerkstatt Eltern-Kind-Projekt**
Ort: Jugendherberge Stuttgart, Haußmannstr. 27, 70188 Stuttgart
- 25.01.2017** **Bürgerschaftliches Engagement im Justizvollzug - Mentorentreffen-**
Eine Veranstaltung des Fortbildungsverbands Straffälligenhilfe
Ort: Jugendherberge Stuttgart, Haußmannstr. 27, 70188 Stuttgart

W.W.

Überreicht durch: